

Nr. 201.

ungarischen

Sone

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

XII.

XI.

XIII.

XII.

VI.

X.

VI.

XII.

XI.

I.

XIII.

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Subscribenten**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Drkos, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Carmonthe kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Nr. 202. Hermannstadt, Freitag den 30. August 1889. 105. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
 auf die  
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat September  
 1 fl. — kr. Mit Postaufsendung: 1 fl. 20 kr.

Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

**Rasr-ed-din Schah.**  
 Budapest, 28. August.

Die dritte Europareise des Königs von Persien ist eine Begebenheit, die vom culturgeschichtlichen Standpunkte unseres vollen Interesses würdig ist. Mit Ausnahme des ottomanischen Prinzen Dschem, des Sultans Abdul Aziz und einiger indischer Fürsten mohamedanischen Glaubens, hat noch kein Fürst der Islamwelt dem Abendlande so viel Aufmerksamkeit geschenkt und unsere politischen und sozialen Verhältnisse so eingehend kennen gelernt, als der jetzt am Throne sitzende Rasr-ed-din Schah. Die Ursache dieser geradezu phänomenalen Erscheinung ist theils im nationalen Charakter der Perser, theils in den persönlichen Eigenschaften des am 26. d. in Budapest eingetroffenen Herrschers zu suchen. Mit Bezug auf die so oft gerühmte und von europäischen Reisenden mit Recht angekaunte geistige Begabung des Perserkönigs muß besonders hervorgehoben werden, daß nur die innere Lage Persiens und die Entfernung von Europa schuld daran ist, wenn die Perser heute in der modernen Cultur noch nicht in solchem Maße fortgeschritten sind, wie dies von ihren Fähigkeiten und ihrer Culturstellung in der Vergangenheit zu erwarten ist. Nur der unmittelbare Verkehr mit den Völkern des Abendlandes hat jene riesige Umgestaltung hervorgerufen, die wir heute allenthalben ausprägenden Punkten des modernen Zeitgeistes ist es zuzuschreiben, wenn der so sehr verdohrte Conservatismus asiatischer Völker in Japan, China, Indien und anderswo zum Weichen gebracht worden ist. Persien bildet wohl auch schon seit zwei Jahrhunderten den Tummelplatz einzelner europäischer Abenteurer, Krieger und Kaufleute, doch fehlt es an Eisenbahnen und Straßen, die dahin führen, und in der Entwicklung der im Völkerverkehr hochwichtigen Communicationsmittel hat der nationale Geist des Perserkönigs sich kaum erheben können, obgleich der Perser als Individualist in Mittelklassen und als Kaufmann in ganz Westasien unvergleichlich dasthet.

Was die persönlichen Eigenschaften des Schahs, unseres erlauchtesten Fürsten, anbelangt, so haben seine drei Rundreisen in Europa es glänzend bewiesen, daß Rasr-ed-din, im Gegensatz zu den, heute schon der Märchenwelt angehörnden orientalischen Fürsten, ein Mann von seltener Bildung, Geisteskraft und edlem Streben ist, der keine Mühe und Arbeit scheut, um mit jener Bildungswelt sich bekannt zu machen, die er in seinem eigenen Lande einführen will. Als mir vor 26 Jahren die Ehre zuteil ward, von ihm in seinem Palast zu Teheran empfangen zu werden, da hatte ich selbst im kurzen Gespräch Spuren jenes geistigen Strebens wahrgenommen, welches ihn heute kennzeichnet und bei allen Höfen und Völkern Europas ihm die gebührende Achtung verschafft. Rasr-ed-din Schah hat bisher auf so manchem Gebiete der Kunst und Wissenschaft sich hervorgethan. In seiner Jugend hat er mit Erfolg gezeichnet, gemalt und recht hübsche Verse geschrieben. Später hat er sich auf die Geographie verlegt. Seine Aufsätze in der offiziellen Zeitung von Teheran waren gut geschrieben und seinen Reiseeindrücken, von denen der euro-

päischen Besorgerwelt im „Diary of H. M. the Shah of Persia“ (übersetzt von J. W. Medhouse) ein treffendes Bild vorliegt, wird Niemand der Lob der Schärfe der Beobachtung, der Reife der Ausdrücke und der vollständigen Kenntniß der Sachlage vorenthalten können. Ja es ist kaum ein Jahr her, daß der König von Persien sogar unter die Fachgeographen gegangen ist, indem er im Journal der Königlich geographischen Gesellschaft von England (Jahrgang 1888 Seite 624) über einen neuen See zwischen Rom und Teheran einen recht gründlich geschriebenen Aufsatz veröffentlicht hat. Ein Fürst, und noch dazu ein orientalischer Fürst, der Zeit und Mühe findet, der Welt geographische Aufschlüsse zu geben, gehört jedenfalls zu den Seltenheiten, und er ist schon deswegen voll und ganz der Achtung und Aufmerksamkeit, die ihm seitens der abendländischen Welt gezollt wird.

In seinen politischen Beziehungen zu Europa ist Persien schon mehr als ein Jahrhundert der Spielball unserer europäischen Colosse in Asien und hatte namentlich von der unersättlichen Ländergier Russlands viel zu leiden, desselben Auslands, dessen Gesandter noch vor zweihundert Jahren in der Reihe der Stallknechte und Felleiter des Königs vorgeführt wurde und das heute einen ominösen Ring über den ganzen Nordrand Frans gezogen hat. Die Politik Rasr-ed-din Schahs war einseitig und glücklicher, als die seiner Vorgänger, und dieser Politik ist es zu verdanken, daß unter seiner Regierung noch kein Zollbreit des iranischen Landes verloren gegangen ist. Der Perserkönig kennt die feindseligen Ansätze seines nordischen Nachbarn ebenso gut, als er die platonischen Liebeserklärungen seiner englischen Freunde bedauern muß, und da die traurigen Folgen der allzu großen Beschäftigung John Bull's nur im Momente äußerster Gefahr erschlüßert werden können, so mußte er sich vordringend auf's Raviren verlegen, und in dieser Rnnt hat Persien Außerordentliches geleistet. Dem übrigen Europa gegenüber, das in Persien nur wirtschaftliche Ziele verfolgt, hat Persien stets Vorzorkommenheit gezeigt, namentlich war dies bezüglich unserer Monarchie der Fall, der der König von Persien von jeher zugethan gewesen und die er mehr als einmal um Rath und Beistand in seinem reformatorischen Werke angegangen ist. Dabei waren Ungarn die Meistbevorzugten am Hofe zu Teheran. Maroth, Graf Karacsag, Nemco und Andere haben jahrelang theils als Ärzte, theils als Militär-Instructoren gewirkt und an der Spitze des Armeecorps von Azerbaidschan steht noch heute ein ungarischer General, der vor einigen Jahren dem Verbanne unserer Dondebarmer angehört hat.

Unkenntnis und Leichtfertigkeit sind schuld daran, wenn Europa von den orientalischen Fürsten der Gegenwart noch immer im Tone des Scherzes und der Geringschätzung spricht. Unser ewiges und vielseitiges Anführer hat die Fürsten Asiens ganz ernst gestimmt, sie kennen die Gefahr, welche ihnen droht, und Fürsten wie den Sultan Abdul Hamid und Rasr-ed-din Schah hat der moslimische Osten wohl wenige aufzuweisen.

H. Vámbéry.

**Politische Uebersicht.**  
 Hermannstadt, 29. August.

Der neuernannte Minister für Kroatien, Emerich v. Josipovich, wird am 2. September den Amtseid in die Hände Seiner Majestät ablegen.

Nach dem Vorbild der „Königlichen Zeitung“ plaidiren auch andere offizielle Blätter für eine Vermehrung der deutschen Streitkräfte in Consequenz der französischen Reorganisationen. Bedenkamerweise druckt die „Nordb. Allg. Ztg.“ jetzt eine dertartige Mahnung des „Hamburger Correspondenten“ ab; ersichtlich soll bei Zeiten auf umfangreiche militärische Mehrforderungen vorbereitet werden.

Die Antwort des Papstes auf die Adresse des Localcomit'es des hochw. Rathskollegiums betont, daß man bei den Beratungen besonders dasjenige in's Auge fassen möge, was der Freiheit und der Einfachheit der Gläubigen bereitet werden, diene, und was der Pflege der Eintracht unter den Brüdern, sowie der Förderung des Ansehens der Vorsteher fromme.

Es ist nunmehr bestimmt, daß die französischen Kammerwahlen für den 22. September ausgeschrieben werden sollen.

Die Mission des Königs von Schoa ist am 26. d. um 3 Uhr aus Neapel in Rom angelangt und wurde am Bahnhofe von den Vertretern des Ministers des Aeußern, vom Präfecten und dem Bürgermeister empfangen und durch eine Compagnie Gendarmen zur Villa Mirafiori außerhalb der Porta Pia geleitet.

Im Unterhause theilte Handelsminister Worms mit, die Regierung habe beschlossen, der zum Zwecke des Handels und Colonisation in den Gebieten nördlich des britischen Betsuana-Landes gebildeten Gesellschaft einen Schutzbrief zu gewähren. Die Bestimmungen des Schutzbriefes seien noch nicht festgesetzt. Die Beziehungen der Gesellschaft zu den Eingeborenen und den benachbarten fremden Mächten würden unter der Aufsicht der englischen Regierung bleiben und soll der Gesellschaft nicht gestattet sein, ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung neues Gebiet zu erwerben.

In Genf sollen demnächst die Memoiren Alkassoff's erscheinen. In diesem Buche wird auch ein vom 22. Mai 1866 datirtes Schreiben des damaligen Thronfolgers und jetzigen Caren Alexander III. an Alkassoff Aufnahme finden, das ein merkwürdiges Streiflicht auf den Charakter des gegenwärtigen Herrschers von Rußland wirft. Dieses Schreiben lautet wie folgt: Mein lieber Freund Alkassoff! Ich muß Ihnen wiederholt sagen, daß ich mit meiner Lage durchaus nicht zufrieden bin. Sie ist zu glänzend für meinen Charakter, dem nur die Ruhe und das Familienleben behagt. Das Hofleben ist für mich nicht geeignet. Ich leide täglich, indem ich verpflichtet bin, mit den Männern am Hofe Umgang zu pflegen. Ich kann mich aber nicht daran gewöhnen, deren Erbärmlichkeiten mit kaltem Blute zu beurtheilen. Und doch geschieht dies Alles lediglich, um äußere Auszeichnungen zu erlangen, die meiner Ansicht nach keine Koppe werth sind. Ich fühle mich unglücklich in dieser Gesellschaft, unter diesen Männern, die ich selbst dann nicht dulden möchte, wenn sie Sakaien wären. Doch ach, sie nehmen die höchsten Staatsämter ein! ... Mit einem Worte, mein Bester, ich muß zugeben, daß ich mit dem Lobe meines Bruders Unzufriedenheit verloren habe. Ich eigne mich nicht für die hohe Mission, die mir das Geschick bestimmte, denn wenn mir schon die Last als Thronfolger unentgeltlich erscheint, um wie viel schwerer wird mir jene sein, die mir in Zukunft zu tragen bevorsteht. Dies, geliebter Freund, ist das große Geheimniß, das ich Ihnen lange schon mittheilen wollte; ich halte es für überflüssig, Sie zu bitten, es Niemandem zu entdecken, da Sie wohl begreifen, was mir das kosten könnte.

Um jeden Zweifel an der Echtheit dieses Briefes im Voraus zu beseitigen, wollen die Herausgeber der Memoiren Alkassoff's gleichzeitig auch das Facsimile des Briefes dem Buche einverleiben.

Am Tage nach der Rückkehr des Königs Carol aus dem Auslande hat im Schlosse Belesch ein Ministercath stattgefunden, in dessen Verlauf das Cabinet dem Könige über die gesammte Thätigkeit der Regierung und den allgemeinen Gang der Staatsangelegenheiten während der Abwesenheit Sr. Majestät vom Lande eingehenden Bericht erstattet hat. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß in diesem Ministercath auch bezüglich der Ergänzung des Cabinets Beschlüsse gefaßt worden seien, ist, wie von unterrichteter Seite berichtet wird, unrichtig. Es gilt vielmehr in Regierungskreisen als wahrhaftig, daß

**Feuilleton.**  
**Reinherz.**  
 Historische Erzählung von W. Eggert.  
 (10. Fortsetzung.)

Wald darauf machte sich Reinherz auf, um den Landeuten sein Wort zu halten und den schwarzen Ritter als Beistand zu werben. „Gehabt Euch wohl, Prinzessin! Schließt mich in Euer Gebet heute Nacht. Ich werde spät heimkommen und Euch wohl morgen erst wieder begrüßen können.“

Mit diesen Worten verschwand der Waffenschmied in der Kämmerung, während Alona, die sich stets einsam und verlassen fühlte, wenn ihr Beschäftiger sie verließ, sich in ihre Felsen-Kamernate zurückzog. Lupina befand sich im Garten, wo sie einem Salteninstrumente fremdartige Weisen entlockte. Diese klangen wild und traurig und vermochten der Prinzessin Einsamkeit nicht zu erheitern.

Alona unterhielt sich damit, die Schmucksachen zu bewundern, welche Reinherz in einer goldenen Schale vor dem Spiegelschild für sie bereit gestellt hatte. Der Gebanke kam ihr, daß es ihren großmüthigen Gattfreund erfreuen würde, wenn sie sich mit seinen Geschenken schmückte. Sie legte die Spange um den schlanken Arm, ein Perlen-Diadem in ihr goldenes Haar und raffte die Falten ihres Gewandes mit einer gleißenden Schmelze.

Durch das geöffnete Fenster drang Lupina's Musik; plötzlich verfiel sie dieselbe, denn es mischte sich ein Echo von außen hinein, sowie der hellere Schrei eines wilden Vogels.

Auch Lupina stieß einen Laut wilder Freude aus, schleuderte ihr Instrument fort und eilte in äußerster Aufregung in die Schmiede. Was bedeutete das?

Beunruhigt blickte Alona auf die dunkle Gallerie und sah, wie Lupina mit freudiger Hast die Eingangsthorre entriegelte und weit öffnete.

Mit geschweibigen Bewegungen traten einige Männer in fremdartiger, bunter Tracht, vorzüglich ein sich spähend, ein. Einem Alten mit braunem Gesicht und weißem Haar sprang die Stimme lachend und weinend um den Hals. Alona ward inne, es handle sich um ein Wiedersehen Lupina's mit ihren Stammesgenossen, denn eine fremde Sprache redeten jene Männer. Laut jubelndes Zigeunervolk mußte Alona die unerwarteten Gäste halten. Laut pöchte ihr Herz vor Angst und Rathlosigkeit, da sie nicht wußte, wie sie sich jenen Fremden gegenüber zu verhalten habe. Einweilen beobachtete sie aus ihrer Verborgtheit die Vorgänge in der Schmiede.

Mit Knurren und Zähneflischen war der wachsame Hund zuerst auf die Eindringlinge losgefahren, aber der stehende Blick des einen wildblickenden Gesellen hatte ihn gebannt und eingeschüchtert. Leise großend, mit einmüthigem Schweiß schlich sich Keu zur Gartenthür hinaus. Nachdem der Zigeuner in lebhafter Bewunderung ihre wiedergebundene Genossin umringt und diese ihnen durch Gebarden und Zeichen Mittheilungen gemacht hatte, fingen einige an, die Schmiede zu durchsuchen, die Metallwerke des Weiffers zu bewundern, sich Gegenstände anzueignen und Weingeföße zu leeren. Solche Eigenmächtigkeiten versuchte Lupina zu hindern, doch gelang es ihr nicht, und da ein verzwegener Zigeuner die Galleriesteppe eroberte und hinaufbringen wollte, machte Lupina ter angstvollen Alona verstopfen ein Zeichen, sich zurückzuziehen.

Alona sprang daher in ihre Kammer und schob den Kiesel vor, doch der Zigeuner hatte die stehende Gestalt mit dem blühenden Schmutz in den goldenen Haaren bemerkt. Er rüttelte an der Kammerthür, und da sie seiner Kraft nicht weichen wollte, holte er sich Instrumente aus der Schmiede und versuchte, das Schloß zu erbrechen.

Jetzt hielt es die Prinzessin für geboten, von dem Gattfreund's Rath Gebrauch zu machen und in die Felsengrotten zu flüchten.

Mit zitternden Händen hob sie das schwere Ritterschild aus der Nische, sand den kleinen Metallknopf, drückte darauf und richtig: die reitende Thür that sich auf.

Alona schlüpfte hindurch, und hinter ihr fiel die Eisenthür wieder lautlos, aber fest in's Schloß.

Nach Reinherz' Wort war die Geängstigte nun sicher, aber sie befand sich in tiefem Dunkel, und erst nach langem Tasten fand sie auf einem feinsternen Vorsprung die dort für sie bereit gestellte Lampe, welche sie anzündete.

Vorsichtig stieg sie nun durch schmale Felsengänge über steinerne Treppen bis in die großen Tropfsteinhallen empor. Hier wehte eine reinere Luft, trüblich glänzte das Tageslicht durch die Felsenspalte, und die singende Quelle unterbrach die lastende Stille durch melodisches Geplausen.

Meister Reinherz mußte hier vorüberkommen, wenn er von seinem Ausflug heimkehrte; daher beschloß Alona, ihn hier zu erwarten.

Lange sah sie auf einem Stein bei der Quelle, sah der beweglichen Welle zu und lauschte in die nächtlichen Höhlen hinein, aber so bald burfte sie den Ersehnten kaum gewärtigen. Die Einsamkeit in dem feierlichen Felsendom sang an, sie zu beängstigen, und hocherfreut war sie, als aus einem Felsenschloß ein weißes Kaninchen zutraulich hervorgehüpft kam, das die ungewohnte Erscheinung des jungen Mädchen neugierig beschoberte, doch ergiff das Thierchen die Flucht, als Alona es lieblos wollte, und doppelt einsam blieb sie zurück. Da kam ihr der Gebanke, ihrem Freund ein Zeichen von ihrer Gegenwart zu geben, im Fall er innerhalb der Höhlen weile.

Sie trat zur klingenden Säule, ergriff das Stäbchen und entlockte dem Naturwunder seine Jubelstöne, die wie Leben an den Erwarteten in die fernsten Hallen drangen.

Mit einem Schauer des Entzückens hörte die Maid diese feierlichen Orgelklänge, diese heucheligen Harfenmusik anschwellen und in tausendfachem Echo vernehmen. Angst und Leid vergessen, nur Sehnsucht und freudiger Erwartung erfüllten ihre Brust. Da horch, aus dem melodischen Felselabyrinth ein dröhnender Laut, ein metallener Schritt und flieh, Fackelschein aus der Tiefe des Hauptganges! Mit ausgebreiteten Armen eilte Alona dem Ankömmling entgegen, denn wer anders, als Reinherz

**Pulver**  
 Pulver der Adler und  
 ma aufgedruckt ist.  
 gegen die hart-  
 werden, Magen-  
 Verstopfung,  
 erbroden und die  
 selben eine Zeit  
 erfolgt.  
 welsung 1 fl. 5. W.

**u. Salz**  
 lung von Gicht,  
 umungen, Kopf-,  
 en bei allen Ver-  
 wahren. Inner-  
 stein, Erbrechen,  
 ft. 5. B.  
 u. Hinterschrift.

(1) 35-52  
 ht, Wien,  
 andrücklich  
 r solche au-  
 kmarke und

arl Müller,  
 Fr. Niock;  
 Karlsburg:  
 hann Blró, N.  
 cellus, Apotb.;  
 Max Bucher;  
 rozony; G.  
 soh; Szász-

os heißt  
 erben-  
 annes-  
 n- und  
 en und  
 antienten

ranziert  
 alt, die  
 rochere  
 werden  
 5-100

ranfchen  
 ranten-  
 mischen  
 Doctor-

Die Frage der Completirung des Cabinets erst nach dem Wiederzusammen-

tritt der Kammer ihre Erledigung finden werde.

Dem „Telegraph“ wird aus Sophia eine Zunahme der russophilen Agitation zu Gunsten der Throncandidatur des Prinzen von Leuchtenberg, des Schwiegersohnes des Fürsten von Montenegro gemeldet.

Allmählig wird es klar, wo die Inspiratoren jener Verhörungen, die seit Wochen am Werke sind, um Bulgarien und Serbien mit Wisträuen und Verdacht gegen einander zu erfüllen, zu suchen sind. Eine aus Oessa stammende Nachricht der „Daily News“, einer Zeitung also, die ganz im russischen Fahrwasser schwimmt, und wenn es nicht unbedingt sein muß, gewiß nichts gegen Rußland sagt, äußert sich hierüber wie folgt: „Unter den russischen Emigranten auf dem Balkan wird es wieder lebendig. Im Augenblick scheinen diese agents provocateurs in zwei Sectionen zu arbeiten, die eine in Serbien, die andere in Bulgarien; ihr gemeinsames Ziel ist, das Königreich und das Fürstenthum gegeneinander zu verhetzen und Streit zwischen ihnen hervorzurufen.“ Da haben wir es also! Offener kann es gar nicht ausgesprochen werden, was ohnehin längst zu vermuthen war. Hoffentlich wird man auch in Belgrad und Sophia diese Meldung zu Gesichte bekommen und aus derselben die Lehre schöpfen, die sich notwendig aus ihr ergibt: daß es nicht der Mühe lohnt, den panslavistischen Agitatoren zu Gefallen einen Streit mit dem friedlichen Nachbar anzufangen, bei dem für keinen der Streitenden ein Vortheil zu erringen ist und der höchstens nur den Zweck derer nützen kann, die sich um die Anschaffung eines solchen Conflictes so eifrig bemühen.

Der „Standard“ erfährt aus Athen: Ungeachtet der Verhinderung des Standrechtes und Anstuf von Verhörungen herrscht fortgesetzt Anarchie im Distrikt Kanea. Nach den Berichten von dort schänden Mohammedaner Christenleichen und verüben andere Gräulichkeiten. Die Kämpfe der Christen mit den Mohammedanern dauern fort. Felder, Weinberge und viele Wohnhäuser sind verwüthet. Hundt Christen wurden im Distrikt Nijamo getödtet. Die Nachrichten erzeugten große Aufregung in Griechenland. Wenn diese Zustände fortbauern, dürfte die Regierung nicht verhindern können, daß griechische Freiwilligencorps den Insurgenten Hilfe leisten.

Ungarns Textilindustrie.

Von Dr. Josef v. Szekely.

(Fortsetzung.)

Die Verwendung des Capitals bei industriellen Anlagen ist das schwerste Problem des practischen wirtschaftlichen Lebens, da die Errichtung eines Unternehmens von der Beurtheilung zahlreicher concreter Umstände abhängt, wozu jedoch die wenigsten Capitalisten fähig sind. Die technische Einrichtung der industriellen Anlage beansprucht speciell technische Bildung, die Beurtheilung der Geschäfts- und Handelsverhältnisse erfordert gründliche Kenntniss der Lage des betreffenden Industriezweiges; leider müssen wir eingestehen, daß der überwiegende Theil der Capitalisten zur Lösung dieser Aufgaben weder genügende Bildung besitzt, noch Beruf in sich fähig. Die Handelskreise Ungarns, welche in erster Reihe zur Gründung von industriellen Unternehmungen berufen werden, stehen mit dem industriellen Leben in keiner Verbindung und können auch wegen Mangels an Industrie in keiner Verbindung stehen; das von der industriellen Thätigkeit entstammende große oder mäßig große Vermögen, welches neuerdings der Industrie zugewendet werden würde, ist selten, und so fehlt bisher jener Factor, von dessen Mitwirkung der Aufschwung der Industrie zu erhoffen gewesen wäre. Jene gründliche Umgestaltung, welche der Handel Ungarns, besonders der Productenhandel und die Landwirtschaft derzeit durchmacht, läßt hoffen, daß auch die eben ange-deuteten ungünstigen Verhältnisse eine günstige Wendung nehmen werden.

Seitdem das ungarische Getreide von dem Weltmarkt verdrängt wurde, änderte sich die ganze Lage des Productenhandels: die in dem Producten-Großhandel nicht mehr nutzbringend anwendbaren Capitalien suchten zu allererst in der Landwirtschaft Unterkunft; als jedoch auch hier die erhoffte lucrative Ausbringung ausblieb, wendete die zwingende Gewalt der Nothwendigkeit diese Capitalien der Industrie zu, und wenn bisher die Strömung dieser Capitalien zur Industrie noch nicht constant werden kann, so trägt hieran nur ein Hinderniß die Schuld, nämlich der gänzliche Mangel an Sachverständigkeit im Kreise der Capitalisten. Von der gegenwärtigen Generation ist in dieser Hinsicht keine namhafte Aenderung zu erwarten; es muß jedoch betont werden, daß die Capitalisten ihrer schuldigen Pflicht gegen sich selbst und gegen die Nation dadurch am Meisten Genüge leisten, wenn sie ihren Nachkommen eine sachlich-industrielle Erziehung angedeihen lassen. Unserer Meinung nach führt dieser Weg zu ihrer eigenen und zur Bereicherung der Nation.

Wie zur neueren Zeit fanden nicht einmal die größeren Credit-Institute Ungarns zur Industrie in jenem Verhältnisse, welches im Interesse der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entsprechend genannt werden könnte. Fern liegt uns jene Absicht, Fürsprecher umgeben industrieller Gründungen zu sein; jedoch können wir nicht umhin, zu erklären, daß die Leitung der größeren Geldinstitute ebenso kleinlich, der Kenntniss der Aufgaben und Factoren der Industrie fernstehend ist, als die früher geschiedenen Handelskreise, aus welchen die leitenden

konnte von dort kommen? Plötzlich stockte ihr Fuß, ihr Herz drohte still zu stehen, und mit Mühe presste sie einen lauten Ausruf aus ihrer Brust zurück. Nicht der Erwartete kam durch das düstere Gewölbe von der lobenden Fackel beleuchtet dahergeschritten, sondern eine gewaltige Gestalt in schwarzer Rüstung, welche bei jedem der schweren Tritte auf dem Felsboden klickte. Stolz und lähn ragte auf seinem dunklen Helm der gepreßte Adlerfittich über seinem geschlossenen Diste, während auf dem schwarzen goldumfäumten Schilde deutlich im Faldeschein die Stammenkrone auf: „Ich kämpfe für's Recht“ glänzte.

Obgleich die Prinzessin durch Reinherz' Erzählung wußte, daß ein edles Herz unter jenem Panzer schlug, und daß der schwarze Ritter nur ihr Bestes wolle, ersagte sie bei seinem unerwarteten Anblick grenzenloses Entsetzen. Sie floh durch die Tropfenhöhlen zurück in der Hoffnung, im Dunkel den richtigen Weg in die Schmiebe zurückzufinden. Die Begegnung mit den Zigeunern erschien ihr jetzt nicht halb so schrecklich, als das Zusammenstoßen mit jenem Geheimnißvollen, von dem sie wußte, daß er sie liebte.

Der schwarze Ritter, vom Fackelschein geblendet, hatte die Prinzessin nicht bemerkt, und zu ihrer Veruhigung ward sie inne, daß er ihr nicht folgte. Aber gleichzeitig gewahrte sie auch, daß sie sich verirrt habe, da die bekannten Treppen und Gänge sich nicht zeigten. Dennoch eilte sie weiter und weiter mit vorgestreckten Händen und tastendem Fuß, halb sich an einem Deckstein stoßend, halb das Gewand an einer Felskante zerreißend, halb strauchelnd und zu Boden stürzend. So blieb sie endlich nach langem Umherirren in dem nächsten Dunkel dieses verwirrenden Felslabyrinths weinend liegen. Sie kam sich vor, wie lebendig begraben und glaubte, hier verirrt und vergessen sterben zu müssen, aber der Gewandte, daß Reinherz nicht ruhen würde, bis er sie aufgefunden, richtete sie wieder auf. Auch fand sie Trost im Gebet und nahm ermutigt ihre schwierige Wanderung wieder auf. Ihr Göttervertrauen war nicht enttäuscht; denn bald suchte ein Stern vor ihr auf, das sie als Tageslicht zu deuten wußte und dem sie zustrebte.

(Fortsetzung folgt.)

Persönlichkeiten der Geldinstitute entkamen. In neuerer Zeit scheint das leitende Geldinstitut Ungarns (die allgemeine ungarische Creditbank) Geneigtheit zu zeigen zur Theilnahme an der Gründung von industriellen Anlagen; die bisherigen nicht ungünstigen Erfahrungen mögen die leitenden Kreise überzeugen, daß die Industrie bei entsprechender Sachkenntniß und Umsicht zur Schatzkammer des Capitals werden kann.

Neben dem Capital ist der zweite wichtige Factor die Arbeitskraft. Die mehrhundertjährige Vergangenheit, so auch die Gegenwart der Textilindustrie Ungarns rechtfertigen die Voraussetzung, daß im Volke die zur Textilindustrie erforderliche Fähigkeit und Geschicklichkeit vorhanden ist, umso mehr, da das Klein-Handgewerbe trotz der zersplitternden Concurrenz der ausländischen Fabrikindustrie im Stande ist sich aufrecht zu erhalten. Bisher war es ein großes Uebel, daß eben aus Oberungarn, welche Gegend der Textilindustrie in jeder Hinsicht am meisten entspricht, schon seit Jahren die Auswanderung im großen Maße andauert. Hier stehen wir jedoch neuerdings vor einer Aenderung, welche zu unserem Nutzen angewendet werden kann. Ich meine den neuesten nordamerikanischen Gesetzentwurf über die Auswanderungs-Angelegenheit, welcher Entwurf wahrscheinlich in kürzester Zeit Gesetz wird. Dieses Gesetz wird ein mächtiges Hinderniß sein gegen die Einströmung von europäischer Arbeitskraft und wird der Auswanderung aus Oberungarn ein Ziel setzen, respective, wenn wir der Entwicklung der Dinge nur unthätig zusehen werden, derselben eine andere Richtung geben. Dieser Augenblick müßte erfaßt werden, damit das aus Amerika verdrängte fleißige und arbeitssame Volk Oberungarns nicht in einer anderen Gegend der Welt, sondern im Vaterlande Beschäftigung finde. Die Textilindustrie würde bei dem fleißigen und dabei anspruchsvollen Volk Oberungarns geeignete Arbeitskraft vorfinden, denn schon seit Jahrhunderten ist die Textilindustrie als häusliche und kleingewerbliche Beschäftigung bei den Eingebornen der Comitate Szepes, Sáros, Sz. eingewurzelt. Hauptsächlich ist es die Leinenindustrie, welche in Oberungarn, wie schon erwähnt, eine große Bedeutung besitzt und welche auch in der Zukunft dort geeigneten Boden vorfinden würde; außerdem könnte auch in dieser Gegend die Wollindustrie mit Erfolg betrieben werden, und in Folge der Unterdrückung dieser beiden Industriezweige würden sich auch die dortigen Arbeitsverhältnisse bessern, deren mißliche Lage seit einem Decennium Tausenden von Arbeitern den Wanderstab in die Hände brüht.

Die Schutzpolizei der nordamerikanischen Vereinigten Staaten, welche nunmehr die Grenzen der Republik auch vor fremder Arbeit versperren, könnte auch noch auf eine andere Art ausgenutzt werden. Wären wir nämlich im Stande, die Leinen- und Wollindustrie mit den zur Verfügung stehenden einheimischen Arbeitskräften zu einer Großindustrie emporzuführen, so wäre bei der Baumwollindustrie die Importation ausländischer Arbeitskräfte unumgänglich notwendig. Würde sich hierzu je eine günstigere Gelegenheit bieten, als die nächste Zukunft, da Hunderttausende von englischen, deutschen und italienischen Auswanderern sich von der großen Republik der neuen Welt, welche bisher den Volksüberschuß des weltlichen Europas als das Land der Verheißungen anlockte und anzog, mit einem Schlag ausgeschlossen sehen?

Die Ergebnisse der bisherigen Thätigkeit der Industrieschulen und Lehrwerkstätten müssen auch in Betracht gezogen werden. Zwar ist bisher die Zahl der ausgebildeten Schüler noch gering; die Textilindustrie ist gegenwärtig jedoch kaum im Stande auch diese geringe Zahl von Arbeitern mit entsprechender Arbeit zu versehen. Es wäre an der Zeit, daß die diesbezüglichen Bemühungen fruchtbringender wirken, die ausgebildeten Arbeiter gehörige Beschäftigung finden mögen und daß die Jugend vor den Hindernissen und Schwierigkeiten dieser Laufbahn nicht zurück-schrecken möge.

Zur technischen Leitung der zu errichtenden Fabriken wären auch fähige einheimische Kräfte vorhanden. An der technischen Hochschule wird die Textilindustrie nicht nur theoretisch, sondern auch practisch gründlich gelehrt und es gewinnen aus diesem Fach viele junge Männer ihre Ausbildung. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen aber ist das Gelernte ein todtes Capital, das Bemühen keine fruchtbringende Arbeit. Das angeeignete Wissen findet im practischen Leben keine Anwendung, und welche Fähigkeit und Neigung zur Leitung dieses Industriezweiges Jemand auch besitzen mag, kann dies als Lebenszweck nicht erwählt werden, weil keine Fabriken existiren, die die Sachkenntniß in Anspruch nehmen würden; während hingegen, wenn die Textilindustrie Ungarns eine glücklichere Wendung nähme, von den am besten ausgebildeten Hören einige nach den ausländischen Textilindustrie-fabriken behufs practischer Studien entsendet werden könnten, wodurch in einigen Jahren verlässliche Sachkräfte zur Verfügung stehen würden, in deren Hände das Los der vaterländischen Textilindustrie mit Veruhigung niedergelegt werden könnte.

Es ist ein großer Vorzug und keine zu verachtende Garantie des Erfolges, daß die Textilindustrie Ungarns nicht gänzlich zu Nichts wurde und daß dieselbe als häusliche und kleingewerbliche Beschäftigung in mehreren Gegenden des Landes sich immerhin anspricht erhält und wenn auch nicht beständig, so doch in gewissen Perioden des Jahres viele Personen beschäftigt. Dies ist eine unschätzbare Basis für die zu schaffende Großindustrie. Denn hätte die Concurrenz der ausländischen mächtigen Fabrikindustrie die Kleinindustrie gänzlich verdrängt und das Volk die Spinnerei und Weberei vollständig aufgelaßen, seine erworbenen practische Geschicklichkeit, welche von einer Generation zur andern überging, verloren, — wäre es schwer, fast unmöglich, die Textilindustrie in Ungarn zur Blüthe zu bringen. Darum muß auch die noch zur Verfügung stehende Zeit benützt werden, bevor es zu spät ist.

(Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in Berlin Grafen Emerich Szöchenyi das Großkreuz des St. Stephans-Ordens, dem Titular-Botschaftsrath 2. Classe Grafen Christoph Wypendruck und den Botschaftssecretären Grafen Siegfried Clary-Albrington und Baron Arnold Hammerstein in G. S. m. o. l. b. den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, dem Honorar-Botschaftssecretär Baron Heinrich Ritter und dem Botschaftsattaché Grafen Douglas Thurn-Walffassa das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Kanzleirath Ferdinand Kronfuß das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Kanzleidiener Schenk das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen erschien der Commandeur des 3. Linien-Regiments, bei dem der Thronfolger dient, an der Spitze sämtlicher Officiere in Sinia und beglückwünschte den König und den Thronfolger. Bei dem Diner toairte der König auf den Thronfolger. — Großfürst Georg ist mit seinem Vetter, dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, am 26. d. um Mitternacht in Paris eingetroffen. Am Bahnhof wurden dieselben von zahlreichen Personen erwartet. Die Großfürsten sind im „Hôtel Vendôme“ abgeblieben, wo sich bereits auch Graf Tolstoi befindet, und bewahren strengstens Incognito. — Der französische Botschafter am russischen Hofe, Herr de Laboulaye, hat am 23. d. Petersburg mit dreimonatlichem Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte der Botschaft vom ersten Secretär derselben, Grafen Daubineux, geführt werden. Graf Daubineux hat aus diesem Anlasse den Titel eines Botschaftsraths erhalten. — Der an Stelle des Baron de Santos zum Gesandten Portugals am russischen

Hofe ernannte Graf San Miguel ist auf seinem neuen Posten eingetroffen. — Der bisherige Gesandte Griechenlands in Petersburg, Fürst Maurocordato, an dessen Stelle Herr Deljannis berufen worden ist, wird die russische Hauptstadt zu Beginn der nächsten Woche verlassen. — Die Prinzen Abbas und Mehemet, Söhne des Scheive, sind nach Paris abgereist.

Ackerbau-Minister Graf Julius Szapary trifft morgen, 31. d., Abends in Klausenburg ein. Obergepan Graf Beldi, der Präsident des landwirtschaftlichen Vereines, Josef Szabo, ferner der Präsident der Viehwirtschafts-Section, Reichstagsabgeordneter Oskár Sigmond, fahren dem Minister bis Banfi-Hunyad entgegen. Am Klausenburger Bahnhof wird Bürgermeister Geza Albas den Minister im Namen der Stadt empfangen.

(Ernennungen.) Der k. u. g. Handelsminister hat den Post- und Telegraphen-Official Alexander Szöcs zum Post- und Telegraphen-Directions-Subconscripten in definitiver Eigenschaft ernannt. Der Präsident des Klausenburger k. Gerichtshofes hat bei dem seiner Leitung unterstehenden k. Gerichtshofe den abholvierten Rechtslehrer Michal Pengyel zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Namenänderung.) Den Székelykulturrer Einwohnern David und Aron Steiner ist vom k. Ministerium des Inneren gestattet worden, ihren Familiennamen in „Székely“ umzuändern.

(Bürgerlicher Scharfschützenverein.) Bei dem am 24. und 25. d. abgehaltenen Königs-Festschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereines erhielten:

In der Königs-Lage: 1. Königs-Lage (bestehend in einem silbernen Pocal) Oberleutnant Karl Fischer, 2. Michael Bachholz, 3. Karl Moserdt, 4. Rudolf Kaufner, 5. August v. Spieß. Für weitere Theilnahme auf der Königs-Lage erhielten: 1. Josef Rudolf Kaufner, 2. Andreas Berger, 3. Karl Fischer, 4. Adolf Wiegler, 5. Edmund Kummel, 6. Michael Bachholz, 7. Karl Moserdt, 8. Karl Rejler, 9. Gustav Rejler, 10. Michael Gölner, 11. Georg Barthsnes, 12. Arpad v. Novak.

Auf der Treffer-Lage: 1. Beste Karl Landmann, 2. Karl Rejler, 3. Karl Moserdt, 4. Michael Bachholz, 5. Andreas Berger, 6. Edmund Kummel, 7. Arpad v. Novak, 8. Karl Fischer, 9. Michael Gölner, 10. R. Wallasch, 11. Rudolf Kaufner, 12. Georg Barthsnes, 13. Adolf Wiegler, 14. Paul Theil, 15. Gustav Rejler.

Auf der Kreis-Lage: 1. Beste Karl Fischer, 2. Michael Bachholz, 3. Karl Rejler, 4. Karl Moserdt, 5. Rudolf Kaufner, 6. Friedrich Landauer, 7. Clothar Spach, 8. Arpad v. Novak, 9. Michael Gölner, 10. Andreas Berger, 11. Edmund Kummel, 12. R. Wallasch.

Die C. S. Seemann'sche Stiftung für den letzten Centrum-schuß erhielt Karl Rejler.

Prämien erhielten: 1 Ducaten: Karl Moserdt; — 1 Thaler: Karl Fischer, Andreas Berger, Arpad v. Novak, Gustav Rejler; — 1 Gulden: Clothar Spach, Georg Barthsnes.

(Großer Lottogewinn.) Bei der vorgestrigen Hermannstädter Lottogewinnung ist auf die gezogenen Nummern 5, 25, 50 ein Zernogewinn von 38,400 fl. erzielt worden. Der Einsatz (8 fl.) erfolgte in Mählsbach in der Collectur des David Effer.

(Vereinswesen.) Die gestern in Fogaras eröffnete Jahres-Hauptversammlung des siebenbürgischen Vereines für Literatur und Cultur des romanischen Volkes ist gut besucht. Das Comité ist folgenderweise zusammengesetzt: Georg Baris, Präsident; Dr. Florian Buscaru, Vicepräsident; Johann Popescu, erster Secretär; Dr. Johann Cristian, zweiter Secretär; Gerasim Candrea, Cassier; Nicanor Frates, Controlor; Nikolaus Togan, Bibliothekar; Mitglieder des Comité: Baron David Urs, Augustin Laday, Johann Annia, Elias Macellariu, Barthen Cosma, Johann Popescu, Johann Ruffu, Zacharias Boiu, Nicanor Frates, Josef Sterca Sultiu, Johann Cretiu, Johann Pop de Galas. Erziehungsmänner: Constant Simonescu, Gerasim Candrea, Dr. Johann Cristian, Moldovan, Maxim, Nikolaus Togan.

(Gemeinsschaft.) Bis zum 24. d. hat die Fogaras Jagdgesellschaft 2 Gemeln auf die Decke gebracht, und zwar eine der Oberbuchhalter des Groß-Koller Comité's, Heinrich Wassermann, die andere der Obergepan's-Secretär Michael Horvath.

(Ueber den Unfall des Grafen Gabriel Bethlen) werden folgende Details gemeldet: Als die Ausflügler auf ihren Gebirgsfahrten über felsige Stellen, mitunter — was auf diesen Alpen sehr oft der Fall ist — auch neben schneenden Tiefen passiren mußten, strauchelte das Pferd des Obergepan's, in Folge dessen derselbe vom Pferd stürzte. Zum Glück war die Stelle, wo der Unfall sich ereignete, nicht hoch, was auch mit beitrug, daß der Abwurf nicht lebensgefährlich war; der Graf erlitt demungeachtet schwere Verletzungen am Ellbogen, Gesicht und Knie, so daß er auf den Füßen zu stehen unfähig ist. Knochenbruch erlitt er glücklicherweise keinen, trotzdem wird die Heilung mehrere Wochen erfordern. Am 24. d. brachte man den Grafen nach Fogaras, von wo er sich auf eigenes Verlangen nach Székelyburg bringen ließ.

(Menschen schmuggel.) Am 26. d. versuchte Friedrich Gebauer aus Kronstadt, welcher wegen Mähdenschnuggels von der Stadthauptmannschaft wiederholt bestraft worden ist, 6 Jagdinderegehilfen über die Grenze nach Rumänien zu schmuggeln, woran derselbe jedoch durch eine Gendarmeriepatrouille verhindert wurde. Gegen den Beschuligten, welcher bei seiner Ergreifung die Flucht ergriffen hatte, ist die Strafverhandlung eingeleitet worden.

(Das Matthias-Denkmal.) Vom Comité des Matthias-Denkmal's ist uns nachstehende Einladung zugegangen: „An die löbliche Redaction der „Hermannstädter Zeitung“. Das Publicum der k. freien Stadt Klausenburg hat beifolgende Kennzeichnung des Klausenburger Geburtshauses des einigten ruhmvollen Königs von Ungarn, Matthias Hunyady, auf Grund des am 2. Juli 1880 gefassten Beschlusses in Verbindung der von Seiner k. und apostolisch k. Majestät anlässlich Allerhöchstdessen Aufenthaltes in Klausenburg im Jahre 1887 zu diesem Zwecke gemachten Beschlüsse eine Denktafel anfertigen und an dem Geburtshause des großen Königs anbringen lassen. Diese Denktafel wird das Municipium der k. freien Stadt Klausenburg am 2. September, Vormittags 10 Uhr, feierlich enthüllen. Ich habe hiermit die Ehre, zu dieser Enthüllungsfest die löbliche Redaction im Namen des Municipiums und des Publicums der k. freien Stadt mit patriotischer Werthschätzung einzuladen. — Klausenburg, 10. August 1889. — Im Namen des mit der Veranstaltung der Enthüllungsfest betrauten Stadtmagistrates und Comité's für die König Matthias-Statue: Geza Albas, k. Rath, Bürgermeister.“ (Das der Einladung angehängte Festprogramm haben wir bereits früher veröffentlicht. D. N. d. „S. Z.“)

(Hypnotisirende Zigeuner.) In Klausenburg ereignet folgender Fall beachtliches Aufsehen: Der Verkäufer der dortigen Schinkenmacher-Genossenschaft Josef Barga klagte wiederholt, ein altes Zigeunerpaar und eine junge hübsche Zigeunerin wären, als er allein war, in die Verkaufshalle gekommen, hätten ihn durch ihren starren Blick und Drücken seiner Schläfen betäubt, ihm mehrere hundert Gulden und Lederwaren abgenommen und ihm gedroht, er und seine Familie werden eines fürchterlichen Todes sterben, falls er ein Wort über den Vorfall verrathen würde. Obgleich Barga der Genossenschaft den Schaden des Eigenen erstete, hielt man ihn für geisteskrank. Am 28. d. gelang es der Polizei, den Zigeuner Kostas Rupa und die beiden Zigeunerinnen Kostas Bibora und Kostas Gula, die den Streich ausgeführt hatten, zu verhaften. Man fand bei ihnen noch 241 fl. 70 kr. Baargeld und einen Theil des gestohlenen Leders.



Sz. 5889/1889.

[664] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Fréda János nagyszombati ügyvéd által képviselt Dragota Toma és társai végrehajtónak 169 frt. 80 kr. tőke, ennek 1886. évi július hó 11-ik napjától járó 6% kamatai, 22 frt. 65 kr. eddigi, 8 frt. 20 kr. jelenlegi és az ezután költségek, továbbá Gunesch Mihály hagyatéka végrehajtónak 289 frt. tőke, és a nagyszombati földhitelezésnek 95 frt. tőke és járulékaik kielégítése végett végrehajtást szenvedő Gunesch János és neje Schieb Mária nevére felvett kakasfalvi 88. sz. tjkben foglalt ingatlanoknak Gunesch Jánost illető felerész, még pedig következő megállapított kikiáltási árban: A. + 2. r., 467. hr. sz. ingatlan 1/2 része 27 frt.; 3. r., 747. hr. sz. ingatlan 1/2 része 3 frt.; 4. r., 797. hr. sz. ingatlan 1/2 része 6 frt.; 5. r., 961, 962. hr. sz. ingatlan 1/2 része 53 frt.; 6. r., 1125. hr. sz. ingatlan 1/2 része 2 frt. 50 kr.; 7. r., 1166, 1167. hr. sz. ingatlan 1/2 része 32 frt. 50 kr.; 8. r., 1301. hr. sz. ingatlan 1/2 része 14 frt.; 9. r., 1397. hr. sz. ingatlan 1/2 része 20 frt. 50 kr.; 10. r., 1605. hr. sz. ingatlan 1/2 része 7 frt. 50 kr.; 11. r., 1692, 1693. hr. sz. ingatlan 1/2 része 10 frt.; 12. r., 1702, 1703. hr. sz. ingatlan 1/2 része 10 frt.; 13. r., 1787. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 frt.; 14. r., 1847. hr. sz. ingatlan 1/2 része 2 frt. 50 kr.; 15. r., 1908. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt. 50 kr.; 16. r., 1985. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 frt.; 17. r., 3380. hr. sz. ingatlan 1/2 része 16 frt. 50 kr.; 18. r., 2384. hr. sz. ingatlan 1/2 része 9 frt. 50 kr.; 19. r., 2787. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt.; 20. r., 2924. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt.; 21. r., 2965. hr. sz. ingatlan 1/2 része 7 frt. 50 kr.; 22. r., 3293. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 frt. 50 kr.; 23. r., 3447. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt.; 24. r., 3546. hr. sz. ingatlan 1/2 része 11 frt.; 25. r., 3711. hr. sz. ingatlan 1/2 része 3 frt. 50 kr.; 26. r., 3874. hr. sz. ingatlan 1/2 része 12 frt.; 27. r., 4033. hr. sz. ingatlan 1/2 része 2 frt.; 28. r., 4105. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt.; 29. r., 4149. hr. sz. ingatlan 1/2 része 14 frt. 50 kr.; 30. r., 4197. hr. sz. ingatlan 1/2 része 10 frt.; 32. r., 4339. hr. sz. ingatlan 1/2 része 11 frt. 50 kr.; 33. r., 4668. hr. sz. ingatlan 1/2 része 4 frt.; 34. r., 4716b. hr. sz. ingatlan 1/2 része 7 frt.; 35. r., 5317. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 frt. 50 kr.; 36. r., 5336. hr. sz. ingatlan 1/2 része 5 frt. 50 kr.; 37. r., 5419. hr. sz. ingatlan 1/2 része 20 frt.; 38. r., 5598. hr. sz. ingatlan 1/2 része 4 frt. 50 kr.; 39. r., 5725. hr. sz. ingatlan 1/2 része 13 frt.; 40. r., 5747. hr. sz. ingatlan 1/2 része 8 frt. 50 kr.; 41. r., 5794. hr. sz. ingatlan 1/2 része 21 frt.; 42. r., 6028. hr. sz. ingatlan 1/2 része 1 frt.; 43. r., 6158. hr. sz. ingatlan 1/2 része 16 frt.; 44. r., 6342. hr. sz. ingatlan 1/2 része 3 frt. 50 kr.; 46. r., 6568. hr. sz. ingatlan 1/2 része 9 frt. Kakasfalva község előjárásági helyiségében 1889. évi október hó 28-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladatik.

Arverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó felerész-ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi július hó 29-én.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 8052/1889.

[678] 1-2

Kundmachung.

Mittwoch den 11. September 1. J., Früh 9 Uhr, findet in Folge Richtgenehmigung des Auktions-Ergebnisses vom 21. August 1. J. die neuerliche Licitation zur Verpachtung der nachfolgenden, dem Andr. v. Reissenfels'schen Institut's-Funde gehörigen Grundstücke auf die Zeit vom 1. November 1889 bis 31. October 1895 statt, und zwar:

- 1. Wiefe in den Töpferleulen. 11 Soch 1148 □ Rktf
2. Wiefe am Großschuerner Weg. 6 " 1380 □ "
3. Wiefe in den Kreenwiesen. 1 " 672 □ "
4. Wiefe im Lazareth. 7 " 191 □ "
5. Wiefe im Schenktal hinter dem jungen Wald. 7 " 1467 □ "
6. Ehemalige Bruckenthal'sche Wiefe im Lazareth. 3 " 135 □ "
7. Wiefe am Richtplatz zwischen dem Neuhof und dem Eisenbahndamm. 4 " 469 □ "
8. Wiefe am Richtplatz zwischen dem Eisenbahndamm und der Schweizergasse. 11 " 73 □ "
9. Wiefe am Richtplatz am linken Ufer des Neuhofes 19 " 849 □ "

Die zu verpachtenden Feldgründe können innerhalb der Pachtzeit als Wiesen, Weiden, Acker oder zum Gemüßbau benutzt werden, müssen jedoch nach Ablauf derselben wieder als Wiesen übergeben werden. Die näheren Bedingungen können bei der Stadt-cassa eingesehen werden, wozu auch etwaige schriftliche Offerte, mit einem 5% des Anbotes betragenden Badium versehen, vor Beginn der mündlichen Licitation versiegelt einzureichen sind.

Hermannstadt, am 26. August 1889.

Der Magistrat.

Der Kindergarten

Der Frau Marie Capesius, Fleischergasse 31, beginnt wieder den 2. September 1. J. Das monatliche Honorar beträgt 1 fl., auf Ansuchen um Ermäßigung 50 kr., die Einschreibungs-Gebühr 1 fl. Im Kindergarten-Sociale wird Nachmittags von 2-4 Uhr gegen das monatliche Honorar von 80 kr. Handarbeits-Unterricht erteilt durch Henriette Capesius. [674] 2-2

Promessen

Credit-Lose,

auf a fl. 5.— sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 2. September 1889, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [642] 4-5

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel. Schönheit der Zähne GLYCERIN-ZAHN-CRÈME (sanitätsbehördlich geprüft) Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. [513] 9-26

Donau-Feder Nr. 338 F. Diese neueste Feder, allerneuester Qualität, schön elastisch, dauerhaft und viel Tinte fassend, empfiehlt bestens die Stahl-Schreibfedern-Fabrik von Carl Kuhn & Co., Wien. I., Stefansplatz 6. Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen. [646] 2-9

Die Selbsthilfe, treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es ist auch Jeder, der an Rheumatismus, Krämpfe, Gelenksentzündungen, Schmerzen in den Gliedern, Kopfschmerzen zu leiden hat, der durch diese Selbsthilfe, welche vielen Kranken zur Genesung verholfen hat, seinen Zustand zu heilen. Dr. K. Kraus, Semmering, Wien, Glacisstrasse 11. Wird in Gout-vertheilungen überhändigt. [985] 38

Josef Csik, k. und k. k. privil. erste Syrmier Portland-Cement- und hydraulische Kalk-Fabrik in Beocsin, Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten baulustigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [227] 25-30 Preisocourant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwillig gesendet. Recemtet 1872: Silberne Medaille. Neuzeit 1875: Goldene Medaille. Sieges 1878: Verdienst- Medaille. Erieh 1882: Goldene Medaille.

Bei Professors-Familie oder sonst intelligentem Hause sucht man einen Knaben mit 11 Jahren, der Real- oder Bürger-Schule besucht, in Pension zu geben. — Israelitische Familie bevorzugt. — Anträge mit Fugung der Ansprüche und sonstigen Details an „N. R. 1889“, Poste restante Keszthely, Zalaer Comit. [665] 2-3

Leichter Erwerb ohne Capital und Risiko für Jedermann, welcher den Verkauf gelegentlich ausgehender Patentbriefe auf alle erlaubten Wege gegen hohe Provision vermitteln will. Offerte zu richten an die Wechselstube der „Ersten ung. Gewerbebank“, Budapest, IV., Franz Deáksgasse Nr. 5. [644] 4-6

Schulmädchen werden in ganze Verpflegung aufgenommen bei Karoline Wolf, Wintergasse Nr. 21. [673] 2-3 DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE LIEFERANT S. MAESTRATI DES KÖNIGS VITALIEN A. MAESTRANI S. G. GALLEN, SCHWEIZ. Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen. [296] 22-52

I. Oesterr. Patent-LEITERN- und Gerüst-Fabrik für Industrie- und Hausgebrauch. Wien, Heiligenstadt, Nussdorferstrasse 10. Niederlage: I., Schottenring 9. [471] 11-12 Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Akademie für Handel und Industrie in Graz. [550] 6-8 Oeffentliche Schule mit Staats-Subvention. Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr siebenundzwanzigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Abiturienten-Cursus. Einjährig kaufmännischer Cursus für Naturanten von Gymnasien und Realhöfen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden, oder gleichzeitig mit Hochschulfächern sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect erteilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. A. E. v. Schmid, Director.

Franz Christoph's fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft, eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeut wie Lackfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranstriche und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen. Niederlage in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger. Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten fußboden-Glanz-Lack, Prag und Berlin. [582] 4-6

Kein Weizen ist so ertragreich, so widerstandsfähig, so backfähig und so fein im Mehl, wie Manitoba-Rothweizen auf der Colonial-Ausstellung in London und 1887 auf der großen sächsischen Landes-Ausstellung in Bangen als allerbestes anerkannt. Nach Herrn Professor Dr. Robke-Barant — der ersten Autorität auf diesem Gebiete — der ersten Ausbeute 47 Percent, also 10 Percent mehr, wie der beste Ungarweizen. Trotz später Ausfaat und außergewöhnlicher Dürre blieb das Korn auch in diesem Jahre voll und taubellos. Er gedieh gleich gut überall, wo er angebaut wurde. Als Beweis dessen lassen wir einige von den vielen Zeugnissen aus den verschiedensten Landestheilen folgen. Es schreiben: Herr S. Hohage, Pungelschicht in Westfalen: Der im vorigen Jahre bezogene Manitoba-Weizen hat sich ausgezeichnet bewährt. — Herr W. Jentsch, Domäne Brodthofschne in Schlesien: Das Ergebnis des Anbauversuches mit 60 Ko. Manitoba-Rothweizen befriedigte mich vollkommen in Stand und Aehrenbildung. — Herr Franz Krüschke, Bravin (Oesterr.-Schlesien): Von dem Weizen, den ich im Herbst säete, war nur der leere Ader und keine Saat zu sehen bis im Mai, aber dann auf einmal wuchs er und war sehr gut und ohne Brand und Koff, welche meine zwei anderen Sorten hatten. Wir hatten im Frühjahr noch und kalt und im Sommer trocken und heiß. — Herr Josef Peter, Straßermühl (Bayern): Den von Ihnen bezogenen Weizen habe ich im Herbst gesät und ist selbiger prächtig. — Herr F. Kille, Kleinmarpe (Tipp): Die von Ihnen bezogenen 5 Ko. Weizen gaben 333 Pfd. oder 166% Kilo. — Wir offeriren 100 Kilo zu 25 Gulden incl. neuem Dreifach ab hier. 5 Ko. Postbindungen zu 2 Gulden franco nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns. Berger & Co., Kitzschenbroda-Dresden (Sachsen). [676] 1